

## **Die polnische Jugend auf dem Bildungs- und Arbeitsmarkt Herausforderungen – Probleme – Bedrohungen**

### **1. Spezifik des Adoleszenzalters. Zum Entwicklungskontext der Reifungsphase**

Die Adoleszenz bildet eine der wichtigsten Etappen in der beruflichen Entwicklung eines Menschen. Sie wird als Übergang zwischen Kindheit und körperlicher Reife definiert und bildet zugleich jene Phase, in der man seinen individuellen Bildungs- und Berufsweg sucht; in dieser Periode gestaltet sich das Zurechtfinden eines Menschen im Leben, auf dessen *Basis vollzieht sich später die Leitung und Bestimmung von beruflicher Trajektorie der Reifungsphase*. Diese Prozesse sind Teil eines breiteren und allgemeineren Wandels, bei dem die Perception von der Außenwelt und von sich selbst von der sich gerade gestaltenden Identität abhängt; im Zentrum stehen dabei die Bemühungen um eine Beantwortung der Fragen „Wer bin ich?“ und „Was werde ich in der Zukunft sein?“ (Identifikation versus Rollendiversifizierung – die Eriksonsche Krise der Adoleszenzstufe, Erikson E., 1997 ). Diesen Wandel begleitet ein eigenartiges psychosoziales Moratorium als eine institutionelle Form von Sanktionierung der Wartezeit, die einem jungen Menschen eingeräumt wird, bevor dieser Pflichten und Verantwortungsbereiche eines Erwachsenen wahrnimmt. Dies bedeutet, er kann bis zu einem gewissen Grad straffrei mit verschiedenen sozialen Rollen experimentieren (darunter verstehen wir auch jegliche beruflichen Experimente), bevor er endgültig in den Arbeitsmarkt eintritt.

Diese häufig sehr bewegte Wendezeit ist charakteristisch für die Adoleszenz und verläuft verhältnismäßig unabhängig von Zeit, Land und Ort. Durch den intensiven Wandel des Arbeitsmarktes, der sich in jedem Land anders gestaltet, gewinnt sie jedoch ihre Spezifik. Seit der Wende im Jahr 1989 vereint sich dieser Wandel mit jener Dynamik globaler Entwicklungen, die zugleich die Tendenzen der Weltwirtschaft charakterisieren.

### **2. Umwandlungen des polnischen Bildungs- und Arbeitsmarktes als sozialer Kontext der Adoleszenz (Charakteristika)**

Die folgenden Ausführungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir haben uns bemüht, in diesem Beitrag die wichtigsten Trends, die auf dem polnischen Bildungs- und Arbeitsmarkt derzeit auftreten und sich in den breiten Kontext der Reifungsphase einfügen könnten, aufzuzeigen. Dabei lässt sich nicht

übersehen, dass die soziokulturellen Veränderungen in den heutigen Gesellschaften zum größten Teil von der Intensität und Stärke des Wandels der jeweiligen Strukturen abhängen. Das Tempo der Veränderungen wie auch die Vielfalt existierender Modelle und realisierbarer Muster und Lebensentwürfe führen nicht selten zum Gefühl der Unsicherheit und Intransparenz sowie dem Anschein nach Vorläufigkeit. Die Veränderungen des gesellschaftlichen Lebens sind untrennbar mit der Herausbildung einer neuen Sozialordnung verbunden, in der die gesellschaftlich-kulturelle Situation zum Sicherheitsverlust, zur steigenden Entwurzelung sowie zu ethisch-moralischen Missklängen und einer Vielfalt an Lebensentwürfen führt (Baumann 2000, Beck 2002, Giddens 2001).

In der gegenwärtigen Kultur verlieren darüber hinaus langfristige Lebensstrategien an Bedeutung und werden stattdessen durch kurzfristige Strategien ersetzt. Baudrillard verbindet es u.a. mit der Verbreitung audio-visueller Massenmedien. Zahlreiche Untersuchungen verzeichnen eine starke Dominanz der Gegenwarts-Orientierung (Baudrillard 1996, Szpociński 2000). Alle diese Elemente erweisen sich für das Leben, aus einer „längeren Perspektive“ betrachtet, als ungünstig. Immer häufiger beginnt man sich ausschließlich der Kategorien der Gegenwart zu bedienen, denn die Zukunft lässt sich, mit Rücksicht auf das Tempo der Änderungen, sehr schwer voraussehen; die Vergangenheit hat auch keine so maßgeblich bedeutenden Beziehungen zu dem, was „hier und jetzt“ geschieht (Tarkowska 1992, Szpociński 2000).

In der Periode intensiver Veränderungen innerhalb der polnischen Gesellschaft (in der damit einhergehenden Verbindung von Mentalität und Lebensentwürfen mit den drei Entwicklungsphasen kapitalistischer Gesellschaften: von der Moderne bis zur Postmoderne) werden gerade in jener Zeit intensiver Transformationen des Arbeitsmarktes besonders gravierende Änderungen in den beruflichen Lebensläufen des Einzelnen sichtbar. Die freie Marktwirtschaft, die das Individuum der Einschätzung seines Marktwertes unterordnet, führt zu wesentlichen Umschichtungen in der traditionellen Reihenfolge beruflicher Biographien. Somit erreichen Jugendliche die Schwelle des Arbeitsmarktes in einer komplizierten Situation. Diese Situation bedarf eines verantwortungsvollen Vorgehens des Individuums und des Systems, ohne Scheu davor, schwierige Entscheidungen im Hinblick auf die Planung der beruflichen Zukunft zu treffen.

Die Veränderungen nach 1989 brachten in Polen, und dann in ganz Mitteleuropa, eine Demokratisierung der Gesellschaft; sie führten zugleich zur Entstehung einer freien Marktwirtschaft, die im Vergleich zum früheren System gänzlich geöffnet wurde. Das Tempo der Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt, vor allem in der Phase des Übergangs von einer durch einen totalitären Staat beeinflussten Wirtschaft hin zu Strukturen eines demokratischen Staates, insbesondere im Verlauf seiner ersten Stabilisierung, war enorm. Verlauf und Richtung jener Änderungen wurden bestimmt durch die hoch entwickelten industriell-

len Gesellschaften, die nach und nach in die „postindustrielle“ Phase hinübergegangen sind. Dies hatte eine Umgestaltung der Arbeitsstrukturen und Berufe zur Folge. Diese Prozesse hängen in bedeutendem Maße von einer erfolgreichen Einführung neuer Technologien und der Globalisierung der Wirtschaft ab. „Technische und soziale Änderungen der Lebensumstände und der beruflichen Arbeit werden durch die Rationalisierung der Arbeitsfelder bedingt, was infolge der Mechanisierung sowie der Robotereinführung und der Grundlagen der Informatik entsteht. Gemeinsame Arbeitsinhalte werden in verschiedenen Berufen integriert; die Zahl der Berufe verringert sich; an die Stelle der verschwindenden Berufe treten neue; eine wachsende Nachfrage nach intellektueller Arbeit verursacht Änderungen von Form und Struktur der Einstellung (...), sie verursacht einen wachsenden Anstieg der Nachfrage nach immer höheren Qualifikationen...“ (Bednarczyk 2001, S. 52, hervorh. M. P).

Eine riesige Herausforderung für lokale Arbeitsmärkte bilden fortschreitende Globalisierungsprozesse, die eine zusätzliche Bedeutung im Kontext der Anpassung der polnischen Wirtschaft an die Forderungen der Europäischen Union gewinnen. An dieser Stelle sind sowohl der Bildungs- als auch der Arbeitsmarkt gemeint, denn beide Komponenten sind miteinander untrennbar verbunden. In der *Narodowa Strategia Integracji* (Nationale Integrationsstrategie), die im Jahre 1996 verabschiedet wurde, zählt man einige Anpassungsbereiche auf, innerhalb deren Wirkungskreis auf die fortschreitenden Änderungen in Arbeits- und Bildungsmarkt (mit unterschiedlichem Tempo und Erfolg) eingegangen werden kann. Einige dieser Anpassungsbereiche sind (Kwiatkowski 2001, S. 21ff):

- freier Güterverkehr; Aufhebung der Zollschraken; Anpassung der technischen Normen an die der EU, was einerseits Änderungen im Bereich der Bildungsinhalte, der schulischen Infrastruktur und der Vorbereitung der Lehrkräfte bedeutet, andererseits geht es um die Verstärkung eines Bildungsprozesses, der in stärkerem Maße die Selbstkontrolle der künftigen Arbeitnehmer sowie die Herausbildung entsprechender Einstellungen bei ihnen fördert. Diese dienen der ständigen Vervollkommnung der Arbeitsqualität, einem effizienten und freien Verkauf von Dienstleistungen, der die Umprofilierung vieler beruflicher Bildungssachgebiete erzwingt, damit die Jugendlichen auf die europäische Konkurrenz vorbereitet werden können.
- freier Verkehr des Kapitals, der u.a. den Bürgern aus der EU Investitionen ermöglicht und für inländische Hersteller ein erweitertes Investitionsfeld bildet.
- freier Verkehr von Arbeitskräften, der in erster Linie Programmänderungen erzwingt (z.B. Einführung von Programmen aus den Bereichen: europäisches Recht, Sozialpolitik, aktive Beherrschung von Fremdsprachen); Prozeduren zur gegenseitigen Anerkennung von Diplomen und beruflichen Qualifikationen im Rahmen der EU.

Die Re- und Umstrukturierung der Betriebe, die Privatisierung vieler Industriezweige, die Intensivierung von Arbeitsprozessen und die Erhöhung der Arbeitsleistung (u.a. dank moderner Technologien), die Überführung von oftmals großen, ausgebauten Betrieben aus weniger rentablen Marktsektoren in kleine und mittlere private Betriebe sowie nicht passgerechte berufliche Qualifikationen tragen **zu einer dramatischen Arbeitslosigkeit** und zu einer Senkung des Lebensstandards zahlreicher Menschen bei. Der chronische „Mangel an Arbeitskräften“, der in einer zentralistischen Wirtschaft gegeben war, wurde von einem Überschuss an Arbeitskräften abgelöst. Zum Vergleich: im Jahre 1989 hatten diejenigen, die es wollten, eine Arbeitsstelle, während man bereits ein Jahr später eine Million Arbeitslose registrierte. Die nächsten Jahre haben diese Situation weiter verschärft, vorübergehende Schwankungen ändern diese Tendenz grundsätzlich nicht. Unter den fast drei Millionen Arbeitslosen in Polen befinden sich auch die Schulabgänger. Sie bleiben direkt nach dem Bildungsabschluss ohne Arbeitsplatz.

Den Angaben des Instituts *Spraw Publicznych* (Institut für öffentliche Angelegenheiten) nach, muss der polnische Durchschnittsbürger, der seinen Berufsweg in den 90er Jahren begann, sechs bis sieben Mal seine Arbeitsstelle wechseln, um dem Arbeitsmarkt erhalten bleiben zu können (Stasik 2002). Alle Arbeitgeber müssen damit rechnen, dass es häufiger und schneller Veränderungen geben wird. Diese bringen es mit sich, dass Arbeitgeber nicht so gern längerfristige Verpflichtungen den Arbeitnehmern gegenüber übernehmen. Daraus resultiert häufig eine Änderung des Arbeitsvertrages zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer. Dies hat auch psychische Folgen. Der vor Jahren abgeschlossene langfristige Arbeitsvertrag, der auf Sicherheit und Loyalität beider Parteien setzte, muss heutzutage einem kurzfristigen Geschäft Platz machen, das sehr oft auf rein wirtschaftlichem Interesse beruht. Die berufliche Entwicklung eines Menschen, die sich mit der Ausbildung neuer Kompetenzen und Qualifikationen verbindet, lastet zunehmend auf den Schultern der Arbeitnehmer. Diese Entwicklung, begleitet von individueller Initiative und Engagement, führt zum Verlust der Arbeitsplatzsicherheit bei den Arbeitnehmern. Sie erfährt eine starke Erschütterung. Nach Watts (1996, 1997) kann diese Unsicherheit als „berufliches Erdbeben“ bezeichnet werden. Beruhte das bisherige Konzept der Arbeit auf einem von vorn herein festgelegten System der Beförderung in der beruflichen Hierarchie, so muss dies heutzutage, angesichts der heftigen Arbeitsmarktänderungen, in Frage gestellt werden. Man müsste es durch ein neues Konzept der Arbeit ersetzen, nachdem der Mensch im Laufe seines Lebens Wissen und Arbeit erlangt (Watts 1997). Handy (1999) behauptet, dass wir uns heute schon, und mit Sicherheit in der Zukunft, eine Arbeit ausdenken werden müssen. Wir sollten eher Kunden suchen als Arbeit, denn nur dann, wenn wir etwas herstellen, wofür andere bezahlen wollen, werden wir künftig auf dem Arbeitsmarkt bestehen können. Die so genannte „*Ich-AG*“ bildet zweifelsohne eine bedeut-

same Alternative bei der Suche nach Arbeit oder zur Stabilisierung des zweiten Berufsweges.

Der besprochene sozial-wirtschaftliche Kontext der Adoleszenz lässt sich auf folgende Tendenzen zurückführen:

1. Variabilität als eine Wahrnehmungsgrundkategorie gegenwärtiger Realität [eine Vielfalt von Lebensmustern und –entwürfen, eine Welt, die nicht vorauszusehen ist, allgegenwärtige Unsicherheit und evidenten Risiko (vgl. Beck 2002, Baumann 1997 )]
2. Demokratisierung der Gesellschaft, Liberalisierung der Wirtschaft, Freihandelsstrukturen der Arbeit, Pluralität des Bildungsmarktes, Demokratisierung der Gesellschaftsordnung
3. Abwertung des Begriffs „Berufswahl“ im Hinblick auf eine breite Profilierung von (Aus-)Bildung und die Notwendigkeit zahlreicher Berufswechsel im Laufe des Lebens
4. Einführung und Gewöhnung an neue Technologien, Informationssysteme und Globalisierungstendenzen in der Wirtschaft, die neue Anforderungen in Bezug auf den Beruf schaffen
5. „Das berufliche Erdbeben“ (Watts 1997, Rifkin 2001) – Reorganisierung des Rechtsvertrages zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer, die Notwendigkeit der Suche nach verschiedenen Formen von beruflicher Selbstständigkeit, unkontrollierter Anstieg der Arbeitslosigkeit.

### **3. Probleme der Jugend auf dem Arbeits- und Bildungsmarkt**

Der Systemwandel hatte in Polen zur Änderung einer ganzen Bezugsordnung beigetragen. Er verursachte, dass sogar solche Personen, deren Privatleben und/oder Berufsleben sich durch eine große Stabilität auszeichnete, gezwungen wurden, ihre bisherigen Verhaltensschemata umzudefinieren, ihre Identität, unter den neuen veränderten zwischenmenschlichen Beziehungen, umzubauen (Marody 2000). „Das gegenwärtige Polen bietet (...) keine einfachen Wege, um für sich eine positive Selbstbewertung aufbauen zu können; an der Stelle einer alten zweigeteilten Gliederung „wir“ und „sie“ ist ein differenziertes Netz sozialer Strukturen entstanden, in dem die Menschen obendrein immer deutlicher einer Einschätzung ihres Marktwertes unterworfen werden...“ (Hawrylik 2000). Die Jugend, die gerade am Anfang ihrer Berufskarriere steht, die sich zugleich fortbildet, wurde dazu gezwungen, ihr Denken und ihr Verhalten dem oben Gesagten anzupassen. Sehr schnell wurden sich viele dessen bewusst, dass sich die freie Marktwirtschaft an ihren eigenen immanenten Regeln orientiert. Das verlangt von den Menschen einerseits große Selbstständigkeit, Verantwortung und Kreativität, es schafft aber andererseits zugleich Chancen, eine authentische, manchmal auch Aufsehen erregende, Karriere zu machen. Nicht alle jungen Menschen konnten oder wollten sich diesem so genannten „Rattenwettkampf“ stellen. In diesem Falle hatten sie es schwer, sich auf dem Markt zu behaupten.

Vielfach sahen wir deren Versuche, irgendeine Arbeit anzunehmen, um Armut und sozialer Stagnation zu entgehen. Diese Bedrohung hat heute noch immer nicht an Aktualität verloren. Davon zeugt eine stetig wachsende Gruppe arbeitsloser Schulabgänger verschiedener Schultypen. Auch die jüngsten Reformen im polnischen Schulsystem konnten an diesem Zustand nicht viel ändern, denn schon kurz darauf bildete die Schule im großen Maße für den wirtschaftlichen Bedarf aus. Wem aber diente „die Regulierung des Zugangs zu verschiedenen Bildungs- und Berufswegen“ in deren Zentrum der Prozess der Selektion und nicht der der Orientierung stand? Unter diesen Bildungsverhältnissen hatten wir es mit einer Steuerung der Berufsbiographie von außen zu tun, welche die Jugendlichen auf eine schulisch-berufliche Laufbahn führte, die durch den sozialen Interventionismus maßgeblich erzwungen wurde (Zielińska 1994, S. 45f). Auffällig war eine deutliche Inkohärenz zwischen den von der Jugend ausgewählten Berufswegen und denen, die ihnen das Bildungssystem zur Wahl stellte. Drei Bildungswege, die den Jugendlichen nach Abschluss der Grundschule angeboten wurden (allgemeine Bildung mit Abitur, Berufsbildung mit Abitur sowie eine Berufsbildung auf der Ebene der Realschule), definierten zugleich die Chancen der weiteren Entwicklung und Mobilität junger Menschen (Frackowiak 1986, Kwieciński 1990). Diesen drei Bildungswegen kann somit für den weiteren Verlauf der beruflichen Karriere eine steuernde Funktion im zugeschrieben werden.

Unter heutigen Verhältnissen verliert eine klassisch definierte Berufsbildung ihre Daseinsberechtigung. Auch erfährt der Begriff „Berufswahl“ eine Abwertung, weil man heute eine weitaus profiliertere Ausbildung erwartet. Dazu zählen eine breite allgemeine Vorbereitung und umfangreiche praktische Kenntnisse, damit mehrere berufliche Rollen in einem bestimmten Bereich ausgeübt werden können. Zugleich aber wird auch eine Spezialisierung erwartet und die Bereitschaft, mehrfach, in Anhängigkeit von den ständigen Änderungen auf dem Arbeitsmarkt, den Beruf zu wechseln. Die Änderungen, mit denen wir es heute auf dem Arbeits- und Bildungsmarkt zu tun haben, stellen die Jugendlichen vor neue, schwierige Herausforderungen. An dieser Stelle seien die wesentlichen Veränderungen benannt, die zur Pluralisierung und Auffächerung des Bildungsangebots in Polen geführt haben. Als Alternative zu den öffentlichen Schulen entstanden zahlreiche private und nichtöffentliche Schulen in unterschiedlicher Trägerschaft, die neue Möglichkeiten und größere Chancen auf dem Arbeitsmarkt schafften. Andererseits gibt es auch Änderungen als Folgen der Schulreform. Diese resultieren aus den nicht besonders konsequent vorgenommenen Umstrukturierungen, welche die polnische Bildung und das Schulsystem an die Anforderungen der Gegenwart anpassen sollten.

Eine Frage stellt sich dabei fast von selbst: Wie schaffen es junge Polinnen und Polen, ihre Zukunft angesichts permanenter Veränderungen zu planen? Um die-

se Frage zu beantworten, sollen ausgewählte Untersuchungsergebnisse der Autorin vorgestellt werden:

Im Rahmen einer empirischen Untersuchung wurden 357 Absolventen der weiterführenden Schulen befragt (Technikum, Berufsslyzeum und allgemein bildende Oberschule), sowie Abgänger der Berufsschulen (Personen im Alter zwischen 18 und 19 Jahren). Die Grundlage der Untersuchung bildete eine Autorenumfrage, welche insbesondere Fragen nach den Zukunftsplänen der Jugend umfasste. Daneben wurden auch offene schriftliche Antworten der Befragten ausgewertet. Dabei sollten Bildungs- und Berufswahlmotive, Werte und Lebensziele, Kompetenzen und biographische Erfahrungen der Jugendlichen zeigen, was sie in Bezug auf die Planung ihrer Zukunft bedenken. Die auf diese Art und Weise erhaltenen Antworten bildeten den qualitativen Kontext für die Antwortkategorien, die aus der Umfrage gewonnen werden konnten. Folgendes wurde u.a. in Betracht gezogen:

- temporäre Orientierungen als Denkperspektiven über die Zukunft sowie über die Bildungs- und Berufsplanung,
- Meinungen und Begründungen zu den eigenen Bildungs- und beruflichen Präferenzen,
- Steuerung des Feldes der schulischen und beruflichen Ausbildung, Kohärenz bzw. Inkohärenz vorhandener Alternativen in der bisherigen Schulkarriere,
- Vorhandensein von Bildungs- und Berufsentscheidungen (vom völligen Fehlen bis hin zu zahlreichen, mehrmaligen Wahlmöglichkeiten).

Für eine statistische Analyse der Befragungsdaten wurde die Methode der Faktorenanalyse verwendet. Sie ermöglicht es, die Befragten bzgl. ausgewählter Eigenschaften nach homogenen Gruppen zu klassifizieren. Somit lassen sich die Ergebnisse so zusammenstellen, dass die Zeitperspektive, auf die sich die Pläne der Jugendlichen und ihre Motivation für bestimmte Entscheidungen in der Bildungsgang- und Berufswahl beziehen, berücksichtigt wird. Eine Faktorenanalyse auf der Basis der Mittelwerte (Quick Cluster - vgl. McQueen 1967) unterteilte die befragten Jugendlichen in drei spezifische Gruppen. Unter den 18- und 19-Jährigen konnten so folgende Ergebnisse/Gruppen ermittelt werden:

a) Die zahlenmäßig größte Gruppe (44%) bildeten Jugendliche, die sich in ihren Plänen auf eine ziemlich weite Zeitperspektive konzentrierten. In einigen Belangen orientieren sie sich bei ihren Entscheidungen an den eigenen Erwartungen, Interessen und Möglichkeiten in der Konfrontation mit den ganz spezifischen Erwartungen des Arbeitsmarktes. Zu dieser Gruppe zählen die Jugendlichen, die sich auf eine konsequente Realisierung des geplanten Berufsweges konzentrieren. Sie beziehen sich auf einen konkreten Beruf oder auf wenige Al-

ternativen; manchmal sind das ganz divergierende Alternativen, die unterschiedliche Motivationen der Befragten berücksichtigen.

b) Eine relativ große Gruppe der jungen Leute (33%) lenkt ihr Augenmerk nur auf die nächste Bildungsphase und die Zeitperspektive, die ihre direkten Pläne anbetrifft. Sie umfasst höchstens Fragen der Hochschulauswahl und des Studiums an dieser Einrichtung. In dieser Gruppe befinden sich auch die Jugendlichen, für die die augenblickliche Motivlage bestimmend ist (für die Schulwahl z.B. zählen u.a. eine vom Wohnort nicht weit entfernte Schule; gute Chancen, aufgenommen zu werden; viele Mitschüler, die die gleiche Schule wählen). Zu dieser Gruppe gehören sind Personen, die sogar manchmal zahlreiche verwandte Berufsprojekte formulieren und Menschen, in deren Denkweise das Problem der zukünftigen Arbeit und des Berufes erscheint. Weil sie aber mindestens ein paar „Ideen fürs Leben“ haben, betrachten sie diese als Augenblickskategorien und werden somit mit der endgültigen Berufswahlentscheidung nicht fertig.

c) In einer anderen Situation befindet sich über ein Fünftel der befragten Jugendlichen (23%). Diese Jugendlichen unterscheiden sich bei allen untersuchten Aspekten deutlich vom Gruppendurchschnitt. Bei ihnen dominiert eine situative Zeitperspektive, ein Mangel an Motivation sowie häufig auf Gut Glück getroffene Augenblicksentscheidungen. Diese jungen Menschen verzichten entweder überhaupt auf die Planung der Zukunft oder konzentrieren sich auf zufällige Berufsangebote. Ihre Lebensphilosophie beruht auf solchen Denkweisen wie: „*Kommt Zeit, kommt Rat*“ (Zitat eines Befragten). Sie bedeutet eine Konzentration auf aktuelle Gefühle und ist entweder der Ausdruck eines bewussten Protestes gegen die Entwicklungsaufgabe der Wahl der Zukunft (Hall/Lindzey 1990) oder einer völligen Ratlosigkeit und Angst vor der Zukunft. Diese Gruppe lässt sich statistisch nach Geschlecht und Bildungsniveau der Eltern differenzieren. Unter den Personen, die auf die Planung ihrer Karriere verzichten, findet man häufiger Jungen, deren Eltern zumeist über ein eher niedriges Bildungsniveau verfügen.

Wie die Untersuchungen zeigen, dominieren gegenwärtig bei der Jugend drei verschiedene Einstellungen zur Planung ihrer Bildungs- und Berufskarriere: Zum *Ersten* – Jugendliche, die darauf vorbereitet sind, in den Kategorien eines individuellen Zugangs zum Arbeitsmarkt zu denken. Sie planen ihre Berufskarriere bewusst und nehmen für die Realisierung ihrer beruflichen Ziele eine langfristige Perspektive ein. Zum *Zweiten* – die Personen, die planerisch engagiert sind, die aber nur die jeweils nächste Etappe kompetent entscheiden können. Schritte darüber hinaus werden in der eigenen beruflichen Biografie oftmals situativ entschieden. Zum *Dritten* – jene Personen, die sich durch bewussten Protest gegen die kulturell aufgezwungenen Marktmechanismen charakterisieren lassen. Entweder sind dies Jugendliche, die Selbstständigkeit und Flexibi-



lität im Umgang mit den aktuellen Anforderungen besonders schätzen oder es handelt sich um junge Menschen, die schon in der Phase ihrer Kindheit Eigenverantwortung gemieden haben. Letztere charakterisiert ein Driften im Kulturkontext, in Erwartung da-rauf, was das Schicksal bringt. Die Existenz einer solchen Gruppe von Jugendlichen erklärt sich mit globalen alterstypischen Tendenzen, die aber auch Folge früherer gesellschaftlicher Verhältnisse sein können, in denen der Staat solche Güter wie Arbeit oder Ausbildung und deren Verlauf abgesichert hatte.

Von der Zukunftsplanung bis zur aktiven Realisierung bestimmter Projekte unter realen Bedingungen des Marktes führt ein langer Weg. Nach Abschluss der Schulbildung haben Jugendliche Angst, keinen Arbeitsplatz finden zu können und somit arbeitslos zu werden. In diesem Kontext ließ sich in den letzten Jahren ein neues Phänomen beobachten: junge Leute wandern in die Länder der EU aus, um Geld zu verdienen. Zu diesen Ländern zählen vor allem Großbritannien, Irland, Spanien, Italien und seltener auch die Niederlande und Frankreich. Die Ausmaße dieser Abwanderung sind schwer schätzbar, denn unter den Menschen, die das Land verlassen, sind sowohl legale als illegal arbeitende (Tourismus) bzw. in Zeitarbeit beschäftigte. Laut Schätzungen wanderten zu diesem Zweck im Jahr 2006 allein 1,5 bis 3 Mio. Menschen aus – unter ihnen viele junge und gut ausgebildete Fachkräfte. Wie viele von ihnen gegangen und wann zurückkommen sind, lässt sich nicht genau sagen.

Fasst man die zuvor skizzierten Tendenzen zusammen, dann sollten folgende Phänomene berücksichtigt werden:

- (1) Schwierigkeiten bei der Identitätsentwicklung der Jugendlichen, die unter den veränderten Bedingungen des Arbeitsmarktes und in der Situation weitgehender kultureller Veränderungen aufwachsen („Instantkultur“ - eine Kultur, die sich auf die Notwendigkeit bezieht, in Unverzüglichkeit zu leben; mit dem Einfluss der Konsumideologie auf Lebensstile und die Entwicklung dynamischer, stabiler Identitäten);
- (2) Kollision mit Anforderungen des Bildungs- und Arbeitsmarktes als ein „Driften in der Kultur“; dies lässt sich bei einem Teil von Jugendlichen beobachten, der ausschließlich im „Hier und Jetzt“ lebt, ohne planen und vernünftig seine Bildungs- und Berufskarriere gestalten zu können (vgl. u.a. Piorunek 2004);
- (3) Das Phänomen der Bildung für die Arbeitslosigkeit (eine wachsende Zahl arbeitsloser Schulabsolventen verschiedener Schultypen);
- (4) Migration als eine augenblickliche Lösung von Geld- und Lebensproblemen (Flucht der Qualifiziertesten ins Ausland);
- (5) Potentielle Bedrohung durch Armut und soziale Stagnation; Bedrohung eines Teils der Jugend durch soziale Deklassierung, verursacht durch Orientierungsverluste in einer Welt permanenter Veränderungen und Unsicherheit gegenüber den Anforderungen der Marktwirtschaft.

#### **4. Lösungssuche – ausgewählte Unterstützungsmöglichkeiten für die Jugend bei der Lösung der Probleme auf dem Bildungs- und Arbeitsmarkt**

Die fortschreitenden Änderungen des gesellschaftlichen Lebens, welche neue Verhaltensweisen der Jugendlichen im Bereich von Bildung und Arbeit erzwingen, bedürfen einer komplexen und systematischen Behandlung im Bereich der Sozial- und Bildungspolitik, vor allem aber der Wirtschaftspolitik. Im Mittelpunkt unserer Überlegungen stehen vor allem Vertreter der pädagogischen Wissenschaften. Indem sie die Jugendlichen unterstützen, können sie ihnen bei der Planung und Realisierung ihrer beruflichen Karriere weitgehend behilflich sein. Diese Unterstützung bildet ein wichtiges Element im System der Beratung, die man jungen Menschen in einer Phase, in der sie wichtige Lebensaufgaben realisieren müssen, anbieten kann. Beratung (innerhalb und außerhalb des Bildungssystems) als eine Form der Unterstützung von Jugendlichen soll im Hinblick auf deren berufsbiografische Entwicklung sowie deren Orientierung auf die Arbeitsmarktanforderungen folgende Voraussetzungen erfüllen (Memorandum der EU 2000):

- Beratung als ein Element einer lebenslangen psychosozialen Hilfe und Unterstützung, die im Lebensverlauf eines jeden Menschen, in Situationen von Unsicherheit sowie in wichtigen Entscheidungssituationen, realisiert wird;
- Begleitung von Menschen auf ihrem Lebensweg, Erhöhung ihrer Motivation, Informations- und Entscheidungshilfe, Aufbau einer proaktiven Orientierung, um Bildungsproblemen vorzubeugen;
- Eine an die Bedürfnisse ausgerichtete Berufsorientierung mit holistischem Charakter;
- Biografieberatung (an Stelle einer eher sehr eng verstandenen Berufsberatung) als eine Form der Unterstützung für Jugendliche sowie als Mittel, um sozialen Abstieg entgegen zu wirken.

Für den einzelnen Jugendlichen, der mit einer speziellen sozialen Wirklichkeit konfrontiert ist, ist die beste (lebenslange) Beratung eine Form der Unterstützung zur Verwirklichung seiner Aufgaben. Auch wenn die Beratung an sich keinen Einfluss auf die Gestalt der sozialen Welt hat, bedeutet das nicht, dass sie, in ihren Versuchen, die Welt zu verstehen und zu begreifen, verzichtbar wäre.

## Literatur:

BAUDRILLARD, J. (1996): Gra resztkami (w) Czerniak S. Szahaj A. /red/, Postmodernizm a filozofia. Warszawa, IfiS

BAUMAN, Z. (2000): Ponowoczesność jako źródło cierpień. Warszawa, Wydawnictwo Sic!

BECK, U. (2002): Społeczeństwo ryzyka. W drodze do innej nowoczesności. Warszawa, Wyd. Naukowe Scholar

BEDNARCZYK, H. (2001): Nowe zadania pedagogiki pracy i dyscyplin wspomagających (w) Pedagogika Pracy nr 38.

BIAŁA, KSIĘGA (1997): Nauczanie i uczenie się. Na drodze do uczącego się społeczeństwa, Warszawa, WsiP.

DELORS, J. (1998): Edukacja - jest w niej ukryty skarb. Raport UNESCO, Warszawa, UNESCO, SOP

ERIKSON, E. (1997): Dzieciństwo i społeczeństwo. Poznań: Dom Wydawniczy Rebis.

FRĄCKOWIAK, T. (1986): Selekcje szkolne w typowych środowiskach wychowawczych współczesnej Polski, Poznań, Wyd. Naukowe UAM

GIDDENS, A. (2001): Nowoczesność i tożsamość. „Ja” i społeczeństwo w epoce późnej nowoczesności. Warszawa, Wydawnictwo Naukowe PWN

HALL, C. S./LINDZEY G. (1990): Teorie osobowości, Warszawa, PWN.

HANDY, CH. (1996): Wiek paradoksu. W poszukiwaniu sensu przyszłości, Warszawa, Dom Wydawniczy ABC.

HANDY, CH. (1999): Głód ducha. Poza kapitalizm. Poszukiwanie sensu w nowoczesnym świecie, Wrocław, Wydawnictwo Dolnośląskie.

HAWRYLIK, I. (2000): Mam na imię Zbyszek, jestem domatorem – podstawowe komponenty tożsamości społecznych (w) Marody M. /red/, Między rynkiem a etatem. Społeczne negocjowanie polskiej rzeczywistości. Warszawa, Wydawnictwo Naukowe Scholar

KWIATKOWSKI, S. M. (2001): /red/, Edukacja zawodowa wobec rynku pracy i integracji europejskiej, Warszawa, IBE i ITE w Radomiu.

KWIECIŃSKI, Z. (1990): Dynamika funkcjonowania szkoły, Warszawa, PWN

MARODY, M. (2000): Między rynkiem a etatem. Społeczne negocjowanie polskiej rzeczywistości, Warszawa, Wydawnictwo Naukowe SCHOLAR.

MCQUEEN, J. B. (1967): Some methods for classification and analysis of multivariate observations (w) Proceedings of the Fifth Berkeley Symposium on Mathematical Statistics and Probability, nr 1.

MEMORANDUM EU (2000): dotyczące kształcenia ustawicznego

PIORUNEK, M. (2004): Projektowanie przyszłości edukacyjno-zawodowej w okresie adolescencji, Poznań, Wydawnictwo Naukowe UAM

RIFKIN, J. (2001): Koniec pracy. Schyłek siły roboczej na świecie i początek ery postrynkowej. Wrocław, Wydawnictwo Dolnośląskie.

STASIK, D. (2002): Gdzie jest praca (w) Newsweek 10.03.2002.

SZPOCIŃSKI, A. (2000): Tożsamość narodowa w perspektywie kulturalistycznej. <http://www.wtk.poznan.pl/Orw/Archiwum/20001019/Szpocinski.html>

TARKOWSKA, E. (1992): Czas w życiu Polaków. Warszawa, IFiS PAN

WATTS, A. G. (1996): Careerquake. London, Demos

WATTS, A.G. (1997): The role of career guidance in societies in transition. (w) Revista de Pedagogia, nr 1-12

ZIELIŃSKA, K. (1994): Dynamika karier zawodowych młodzieży /w/ Rocznik Pedagogiczny nr 16.